

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 5. September 1893.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 3 40
Postunten	Vierteljährlich " 2 —
	Jährlich " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Zur Wiederholungsfälle	20 "
Für die Schweiz	10 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Einem Stimmungsbild

über die Wahlagitation, das ein in Frankreich sich aufhaltender Freund der „Westschweiz“ jenem Blatt schon vor den Wahlen zuschickte, entnehmen wir Folgendes, das scharf aber wahr die Zustände im katholischen Lager schildert:

„Der Fehler liegt bei den Bischöfen, welche ihren in der Seelsorge thätigen Priestern strikte verbieten, sich in die Politik einzumischen. Wohl ordnen die Bischöfe fast in jeder Diözese öffentliche Gebe an um gute Wahlen, wohl erlassen sie Hirtenbriefe, worin sie ihren Gläubigen erklären, daß es eine schwere Sünde sei, für einen Feind der Religion zu stimmen; sie lassen diese Hirtenbriefe von der Kanzel verlesen, aber die Wähler in Frankreich sind leider nur zum kleinsten Teil in der Kirche zugegen; die paar alten Weiber und die paar frommen Jungfrauen, die am Pfarrgottesdienste teilnehmen, können nicht zur Urne gehen. Wenn es sich aber darum handelt, den Wählern zu erklären, dieser oder jener Kandidat, der Anhänger dieser oder jener Partei, ist ein Feind der Kirche, dann schweigen nicht bloß die Bischöfe selbst, sondern verbieten auch ihren Priestern zu reden. — Warum? Weil ihnen alsbald der Gehalt gesperrt würde. — Warum? Weil sie es nicht wagen, den offenen Kampf mit der Regierung aufzunehmen. — Warum? Weil sie, obwohl sie sich als Bischöfe von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade unterzeichnen, zu einem guten Teil sich als Bischöfe von Regierungsgnaden fühlen, nicht bloß, weil sie den Gehalt von der Regierung beziehen, sondern weil sie nur durch die Gnade der Regierung Bischöfe geworden sind. Denn alle Bischöfe Frankreichs werden von der Regierung vorgeschlagen. Daß diese nicht die „Gefährlichsten“ ausücht, ist selbstverständlich. Es kommt bei einer solchen Wahl weder auf die Wissenschaft, noch auf die Charakterstärke, sondern vor Allem auf die natürlich jedem Bischöfe sehr notwendige Tugend der „Friedfertigkeit“ an. Darum hat Frankreich so „friedliebende“ Bischöfe.

Zur Bekräftigung meiner obigen Ansicht will ich Ihnen den Verlauf der „katholischen Wahlagitation“ im Departement meines jetzigen Aufenthaltes (dessen nähere Bezeichnung ich absichtlich unterlasse) kurz schildern. Da ich als Gast eines Pfarrers mit vielen Geistlichen der Umgebung und mit einflussreicheren Laien viel zusammenkomme, so glaube ich, durchaus sachgetreu referiren zu können.

Bei Eröffnung der Wahlperiode ließ der Bischof eine Broschüre erscheinen über die Pflichten der Wähler. Die Broschüre ließ an Schärfe nichts zu wünschen übrig. In Bezug auf „Prinzipien“ scheinen überhaupt die französischen Bischöfe sehr stark zu sein. Die Pfarrherren sollten diese Broschüre kaufen und sie unter ihren Pfarrkindern austheilen. Sie haben es redlich gethan und erwarteten die weitem Schritte. Der Bischof erließ

ein Zirkular an die Pfarrherren, worin er sie ersuchte, ihre Beiträge zu Wahlzwecken zu senden zu wollen. Er erwartete von jedem Pfarrer einen Beitrag von 50 Fr., eventuell zahlbar in vier Jahresraten. Beigefügt war, daß der Bischof das Recht wahre, genannte Gelder für andere ihm gutscheinende Werke zu verwenden, falls sie für Wahlzwecke nicht gebraucht werden könnten. Manche Pfarrer durch letztere Bemerkung stuhig gemacht, schickten einstweilen nichts, andere beiläufig sich, ihr Schärfelein beizutragen. — Inzwischen erließ der Redaktor einer kathol. Zeitung, ein Geistlicher, an die Pfarrer ein Zirkular, worin er sie bat, ihm in jeder Gemeinde drei vertraute Laien namhaft zu machen, welche im Stande wären, ein katholisches Wahlkomitee in ihrer Gemeinde zu bilden, um einer katholisch-konservativen Kandidatur einigen Erfolg zu sichern. Kaum hatte der Bischof Kenntniß davon erhalten, als er seinerseits an die Pfarrer das strikte Verbot erließ, jenem Redaktor im gewünschten Sinne Antwort zu geben, indem es nur seine, des Bischofs, Sache sei, die Pfarrer derart in Anspruch zu nehmen. Die Pfarrer, welche sich schon kampfesmutig auf die Wahlschlacht vorbereitet hatten, gehorchten stillschweigend; denn der französische Klerus ist an unbedingten Gehorsam gegen die geistlichen Obern gewöhnt. — Man erwartete nun täglich die Aufstellung katholischer Kandidaten und die Eröffnung des Kampfes durch irgend eine Kundgebung des Bischofs. Den Geistlichen, welche etwelche Ausichten auf Erfolg hätten haben können, hatte der Bischof schon früher jede Kandidatur strengstens verboten. Man wartete und wartete.

Woche um Woche verging. Einige Tage vor Abschluß der Wahllisten vernahm man, der Bischof sei weit fort ins Bad verreist.

Nun sind die Geistlichen da ohne Führer, ohne irgendwelche Direktion, einzig mit dem Befehl, einstweilen nichts zu thun, bis der Bischof die Losung gebe. Dieser hat das Feld geräumt und den Sieg ohne Schwertschlag dem Feinde überlassen. Nun ist in allen vier Wahlkreisen des Departements nur je ein Kandidat aufgestellt, lauter Freimaurer, Atheisten, Feinde der Kirche. Von einem Wahlkampf kann also keine Rede sein. Alle vier sind sicher, gewählt zu werden. Einige wenige Wahlenthaltungen und einige leere Wahlzettel sollen der Welt verkünden, daß denn doch nicht Alles mit den aufgestellten Kandidaturen einverstanden sei.

Der niedere Klerus, soweit ich ihn kennen lernen konnte (und ich habe dieser Tage mit einer Großzahl persönlich gesprochen) knirscht, nun mit verschränkten Armen zusehen zu müssen, wie Frankreich wieder ein Schritt weiter dem Abgrund vollendeter Gottlosigkeit entgegengeht. Der niedere Klerus, der bereit wäre, Gehaltssperre, Verfolgung, Gefängniß und was alles zu ertragen, ist empört über die Feigheit der Bischöfe, die im entscheidenden Moment heimlich den Kampfplatz verlassen und ihre Arme dem

Feinde preisgeben. Eine ganze Reihe von Pfarrherren haben sich mir gegenüber in den letzten Tagen dahin ausgesprochen, es werde in Frankreich nicht besser kommen, bis die Bischöfe und Priester abgesetzt, ins Gefängniß geworfen und in die Verbannung geschickt werden, wie es zur Zeit des Kulturkampfes in Deutschland und in der Schweiz geschehen. Je baldier diese Zeit auch für Frankreich anbreche, desto besser sei es.“

Gedgenossenschaft

Ist eine Uhr pfändbar? Bezüglich Schuldbetreibung und Konkurs hat der Bundesrat einen sehr beachtenswerten Entscheid getroffen, der wiederum beweist, daß das neue Gesetz in wirklich humanem Sinne gehandhabt wird. Er entschied nämlich: Die Wanduhr eines Fabrikarbeiters (Familienvaters) im Wert von 20 bis 25 Fr. ist, wenn er keine Taschenuhr besitzt, unpfändbar. In den Motiven wird u. a. gesagt: „Der Rekurrent ist Fabrikarbeiter und Haupt einer Familie von 6 Köpfen. Als Arbeiter muß er die Zeit kennen, um in den Stand gesetzt zu sein, in der Werkstatt bei der Arbeit rechtzeitig anzutreten. Die Familie muß die Zeit ebenfalls kennen; die Frau, um das Hauswesen besorgen und die Mahlzeiten rechtzeitig bereiten zu können; die Kinder, um den Schulbesuch nicht zu veräumen. Jrgend ein Zeitmesser muß auf der heutigen Stufe der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in einer Familie, die auf regelmäßige Arbeit angewiesen ist, ganz besonders in der Familie des industriellen Lohnarbeiters, vorhanden sein. Diesen Zweck erfüllte die in Frage stehende Wanduhr, zumal der Rekurrent daneben keine andere, insbesondere keine Taschenuhr, besitzt. Sie ist somit, weil nicht nur ein nützlicher Gegenstand, sondern weil zu den notwendigsten Haushaltungsgegenständen gehörend, im Sinne von Bundesgesetz 92, Biffer 2, als unpfändbar zu erklären.“

Militärisches. Anlässlich eines Ausmarsches der Feldartillerieschule Thun unter dem Kommando des Herrn Oberst Hebbel, wurden im Dorfe Lauperswyl (Bern) mehrere Geschützsalven in unmittelbarer Nähe der Kirche abgegeben. Durch die Erschütterung und den Luftdruck wurde in der Kirche eine bemalte alterthümliche Scheibe zertrümmert, deren Wert durch die Gemeindebehörde auf mehr als Fr. 1000 geschätzt wird. Es entsteht nun die interessante Frage, ob die Militärverwaltung lediglich verpflichtet ist, die gebrochene Scheibe mit Glas zu ersetzen, oder ob der Kunstwert der alten, wertvollen Glasscheibe in Betracht fällt. Sollte letzteres der Fall sein, so wird die vielleicht nicht absolut notwendige Schießerei teuer zu stehen kommen.

Billiges Brod in Sicht? In Russland ist am 24. ds. eine Herabsetzung der bestehenden Eisenbahntarife um volle 40 Prozent für Getreide, Mehl und Grütze auf allen russischen

fortwährender Wechsel von Seiler- und Schlämmern befindlichen und emporwärts mit frohen Schwingungen, andererseits mit bangen und Furcht. Wenn Wahrscheinlichkeiten zum Trost glauben wir hoffen zu müssen; der Bericht meines Vaters hätte mich innerlich Geistes zu hart getroffen. Eine dem 2. Gusti wiederholte Kräfte macht uns jedoch dem Ernst der Sache klar. Die Kräfte des Stranfen-

schämen, so unbenutzt und unbefragt beizammen ist; wenn die Stadt mit ihrem Dunkel sie vor den Klagen der Menschen über stellt, was geschehe, wenn sie dann trunken vom Wein über die ober von beiden zusammen, Dinge verüben, und von denen ihre guten Engel fliehen; Dinge, die ihnen selbst schändlich und unerlaubt scheinen,

gesteint haben, so verliert Gottes Wort seine Kraft, so wird der Tag des Herrn entheiligt und verunehret!

Wenn nun auch alles recht gut geht, so ist im allerbesten Falle die Ehe die Folge des Stillschweigens. Aber welche Ehe ist das in den meisten Fällen? Wahr, reine, gegenseitige Liebe führt höchst selten die jungen Leute zusammen. Die meisten werden durch die Heirat getrennt.

auch nicht zu geben. Auch darum also ist der Gang so verwerflich, weil auch die Heiligkeit und das Glück der Ehe dadurch nicht gefährdet wird.

Aber nicht jedesmal ist es die Ehe, welche aus dem Stillstande folgt. Sonst verheiratheten die jungen liebreichlichen Mütterchen den armen leichtgläubigen Mädchen alles Mögliche, um sie zu ihrem Willen zu bringen. Sie verführten sich hoch und teuer: „Ich bringe dich nicht ins Un-

138

138

Eisenbahnen, die nach österreichischen und rumanischen Grenztransitpunkten führt, erfolgt. Auch die österreichischen Bahnen ermäßigten ihrerseits bedeutend die Tarife nach der Schweiz und hoben die Tarife für das Ein- und Ausladen und den Transport auf Verbindungslinien auf. Weitere Herabsetzungen der Tarife seien noch bevorstehend, Hoffentlich wird wenigstens das Brod billig!

Ueber den Viehhandel im Jahre 1892 entnehmen wir dem vom schweizer. Handels- und Industrie-Verein erstatteten Berichte folgendes:

	eingeführt	ausgeführt
Pferde	8,368 Stück	1,774 Stück
Ochsen	32,459 "	350 "
Zuchtthiere	1,741 "	1,656 "
Kühe	5,318 "	15,286 "
Kinder, geschafelte	2,130 "	10,473 "
Jungvieh, ungeschl.	4,845 "	6,600 "
Maßkälber	11,599 "	5,962 "
Kälber bis 60 Kg.	3,451 "	10,260 "
Schweine	67,906 "	7,258 "
Schafe	67,362 "	2,438 "

Der Totalwert des eingeführten Viehes betrug 37,053,000 Fr., derjenige des ausgeführten Viehes nur 15,123,000 Fr.

Die Berichterstattung über Viehzucht und Viehhandel habe wieder eher eine Rückwärtsbewegung in den Preisen zu verzeichnen und es zeige das Geschäft ziemlich das gleiche Bild, wie im Vorjahr: anormal hohe Preise für einzelne hervorragende Zuchtthiere und eher niedrige Preise in Bezug auf die Gesamttheit. Aus- und inländische Genossenschaften zahlen zur Auffrischung ihrer Viehstände für einzelne Zuchtthiere oft fabelhafte Preise und machen dann nicht selten die Erfahrung, daß im Bezahlen hoher Preise allein nicht die Garantie für die richtige Auswahl liegt. Gewöhnlich machen solche Ausnahmefälle die Kunde durch die Blätter.

Diese Veröffentlichungen mögen dem Rufe des einzelnen Züchters nützen, dem Geschäft im allgemeinen aber dienen sie nicht. Sie betreffen Verhältnisse, die im großen Ganzen nicht existieren und sind so geeignet, sowohl ausländische Käufer abzuschrecken, als auch die Viehbesitzer im Lande zu verwirren, indem sie diese veranlassen, für ihr Vieh übermäßige Preise zu fordern — eine Thatsache, welcher nur zu oft schon Schaden und Ernüchterung gefolgt ist.

Ein Rückgang — sagt der Bericht weiter — ist auch in der Ausfuhr nach einzelnen Ländern zu konstatieren; insbesondere hat durch den französischen Minimaltarif der Export nach Frankreich ganz bedeutende Einbuße erlitten. Diese Erschwerung der Ausfuhr wirkt selbstverständlich auch auf den Preisstand ein, der im Jahr 1892 ohnehin schon durch die wesentlich geringere Heuernte und die außerordentliche Ausfuhr von Heu nach Frankreich stark beeinflusst war. Die Franzosen, welche der schweizerischen Viehausfuhr die größten Schwierigkeiten bereiten, bedienten sich sehr gerne

der verkäuflichen Heuvorräte und trieben dadurch die Heupreise derart in die Höhe, daß viele Viehbesitzer veranlaßt wurden, einen Teil ihres Viehstandes um jeden Preis zu veräußern. So zeigten die Spätherbst-Viehmärkte oft ein klägliches Bild und wahre Schleuderpreise, besonders für geringere Qualitäten.

Ferner konstatiert der Bericht mit Befriedigung, daß an der internationalen Viehausstellung in Wien die zwei schweizerischen Haupttrassen namhafte Erfolge errungen. So erhielt bekanntlich eine aus dem Kanton Schwyz hingeschickte Braunvieh-Kollektion den höchsten Preis, den sog. Kaiserpreis; eine Kollektion Simmenthaler Tiere erhielt den zweiten Preis.

Kantone

Bern. Die Wiffen des Jura in Delzberg haben einem Fritz Chautemps, Zimmerman, in Breuleux, der im Zorne über deren gewohnheitsmäßige Trunkenheit seine Frau so geschlagen, daß sie der Mißhandlung erlag, nur 5 Monate Korrekthaus, umgewandelt in 75 Tage Einzelhaft, gesprochen. Die Geschwornen hatten mildernde Umstände zugestanden, da Breuleux, Vater von 8 Kindern, ein arbeitsamer Mann war, seine Haushaltung aber unter der Trunksucht der Frau litt.

Zürich. Am Montag begann vor dem Schwurgericht in Pfäffikon der Prozeß gegen Fräulein Dr. med. Farner und Fräulein Anna Pfrunder. Am 13. September wird es ein Jahr, daß auf Veranlassung des Obergerichtes Wittlisbach die Verhaftung beider Damen und der betagten Mutter Pfrunder erfolgte. Man hat für gut befunden, aus „Altersrückichten“ das Strafverfahren gegen die alte Frau noch in letzter Stunde zu sistieren. Der Prozeß wird voraussichtlich acht Tage dauern, indem 70 Zeugen einzuvernehmen sind, wie man dem „Waterland“ schreibt. Die vielen Zeitungsartikel im In- und Auslande, die bekannte Broschüre von Fr. Dr. Salis, die gesellschaftliche Stellung der Angeklagten haben für die Prozeßverhandlungen ein großes Interesse wachgerufen, und es fehlt in Pfäffikon nicht an Zuhörern, zumal den Angeklagten Vertheidiger von Ruf zur Seite stehen. Fr. Farner ist verbeiständet durch Dr. Ernst Feigenwinter, Basel, und Sahl, Bern, und Fräulein Pfrunder durch Advokat Goll, Zürich. Als außerordentlicher Staatsanwalt amtiert Advokat Nachli in Pfäffikon. Die Anklage ist gegen Fr. Farner gerichtet auf Unterschlagung im Betrage von 30,000 Fr. und auf Verhuch des ausgezeichneten Betruges im Betrage von 18,700 Fr. und gegen Fr. Pfrunder auf Unterschlagung von 30,000 Fr. gemeinsam mit Dr. Farner. Obergericht Wittlisbach ist Vormund zweier Entkinder, Walter und Alwine Pfrunder. Er und nach ihm die Anklage behaupten nun, die beiden Angeklagten hätten beim Tode des Vaters der Fräulein Anna Pfrunder

30,000 Fr., welche erbrechtlich diesen Entkindern zufamen, den Vormundschaftsbehörden vorenthalten und ferner hätte Fr. Farner beim Tode des Vaters der beiden Kinder Pfrunder durch falsche Angaben 18,700 Fr. an sich zu bringen versucht.

Solothurn. Kommt da letzter Tage auf die Stadtkanzlei Olten eine zirka 60 Jahre alte Bettlerin aus dem Kanton Luzern und sucht Almosen nach. Da es gerade Mittagszeit ist, wird sie zur Mittagssuppe in den „Spittel“, der Armenherberge, verwiesen. Dort trifft unsere Luzernerin einen gleichartigen Spittelinsassen, dem vor kurzem seine Frau gestorben. Die beiden alten Seelen finden sich und am andern Morgen präsentiert sich auf derselben Stadtkanzlei unsere „sechende“ Luzernerin als holbe, glückliche Braut und künftige Ulmer-Mitbürgerin und find die beiden nun offiziell am schwarzen Brette des Zivilstandsamtes als künftige Eheleute angekündigt.

Baselstadt. Der Regierungsrat hat beschloffen, allen Staatsarbeitern, die den eidgenössischen Truppenzusammenzug mitzumachen haben, — und es sind deren eine große Zahl — den halben Taglohn während ihrer dreiwöchentlichen Militärdienstzeit auszubehalten. Die Verheirateten erhalten diese Bezahlung ohne Rücksicht auf den Eintritt in den Staatsdienst, die Ledigen aber nur, wenn sie seit drei Monaten vom Staate beschäftigt sind.

Graubünden. Nun hat die evangelische Synode in Graubünden, wie weiland die von Zürich und Basel beschloffen, daß die Taufe nicht mehr die Bedingung der Zugehörigkeit zur Kirche sei. Und da redet man noch von Christentum. Es ist eben heutzutage vieles möglich, selbst der barste Unsinn. Traurig ist bloß, daß dann gerade diese Leute sich berufen fühlen zu bestimmen, was zur „Religion“ und zur „Kirche“ gehöre.

Schaffhausen. Ein düstere Bild entwirft das „Schaffh. Intelligenzblatt“ über die durch die neu eingetretene Trockenheitsperiode entstandene unglückliche Lage der Landwirtschaft. Selbst die Reben beginnen unter der Dürre zu leiden, die Trauben verlieren bedeutend an Quantität und beginnen zusammenzuschmoren. Die Bäume sollen sich bereits entblättern und das Obst, nicht ausgereift, zu fallen beginnen.

Waadt. Peterlingen. Ein Bauunternehmer grub auf seinem eigenen Grund und Boden nach Wasser, und als er auf etwa 10 Meter Tiefe gekommen war, sprudelte ihm ein kräftiger, heller Strahl entgegen, aber nicht das gesuchte Element wars, sondern etwas weit Wertvolleres, nämlich echtes und gerechtes Petrol! Man denke eine Petrolquelle auf Schweizerboden! Berechtigte diese Entdeckung nicht zu den höchstliegenden Phantazien und Spekulationen? In einem Ru lag da ein Tümpel von einigen hundert Litern zu Tage, und die Quelle floß immer noch. Voller Freude über diesen Fund ließ der Mann im Städtchen ausschellen, jede Hausfrau dürfe mit einem be-

Feuilleton

Die Sonntagsruhe in England

Für die meisten Bewohner des europäischen Festlandes sind die Sonn- und Feiertage lediglich Tage der Lustbarkeit, aber für Bahn-Post- und andere Beamte, sowie vielfach für Dienstboten Tage doppelter Anstrengung. Daß diese Auffassung des Sonn- und Feiertages den christlichen Anschauungen nicht entspricht, leuchtet wohl ein; allein neben der religiösen Seite kommt bei der Besprechung dieser Frage auch die soziale in Betracht, und diese möchte in unserer materialistischen Zeit wohl am schwersten in's Gewicht fallen. Die Engländer sind entschieden ein praktisches Volk, welches wenig zur Schwärmerei

hinneigt und dem das Geschäft über Alles geht; wenn diese nun eine absolute Sonntagsruhe durchführbar und für das körperliche und geistige Wohl des Volkes notwendig erachten, so darf man annehmen, daß wichtige und triftige Gründe dafür sprechen.

Unzertrennlich, von der absoluten Sonntagsruhe ist die obligatorische Arbeitseinstellung am Samstag Nachmittag, denn dieser soll dem Volke zur öffentlichen Belustigung, zu gymnastischen Spielen und Wocheneinkäufen dienen, nach denen ihm die vollkommene Ruhe und Erbauung am folgenden Sonntage doppelt willkommen und erfrischend sein wird. Prüfen wir nun, wie die Institution in England wirkt und sich bewährt:

Wenn man an einem Samstag Mittag gegen 1 Uhr die Straßen der Londoner City oder des Geschäftszentrums irgend einer anderen britischen Großstadt durchwandert, so findet man das geräuschvolle Straßenleben noch verdoppelt, denn jetzt schließen alle Fabriken, Waarenlager und Geschäftsstellen, und deren Thoren entströmen zahl-

lose Schaaren freudig ausschauender Menschen, welche jetzt ihren Wohnungen in den Vorstädten zufliehen. In alten britischen Großstädten ist das Geschäftsviertel durchweg nur den Läden, Magazinen, Fabriken und einzelnen Restaurants reserviert, während männiglich in den Vorstädten wohnt. Nach hastig im Gasthause oder im Kreise der Familie eingenommenen Mahle geht es hinaus in's Freie, um sich an Fußball, Cricket, Lawn-Tennis oder Rudern zu ergötzen. An diesen Leibesübungen und Spielen nehmen alle Volksschichten und Altersklassen teil, was Körper und Geist der Bevölkerung entschieden vorteilhafter ist, als das Kanengießern auf der Bierbank oder hinter dem Weintruge, wie es in manchen Fällen diesseits des Kanals gebräuchlich ist. Fröhlich kehrt der Engländer von dem Sports heim, in vielen Fällen auf der Rückkehr zur Familie oder dem Kasthause nur ein Reifeidel in irgend einer Bar zu sich nehmend.

(Schluß folgt.)

liebigen Ge-
lingen diese
gar schnell
ihren Mähl
sie erwieß,
von Kaufleu
ihres Borr
Quellen gef
schienen die
haft, aber d
Grund gef
Willen ihne
die genaue
durch stark
das edle M
eine fette L
Entdecker ei
reitere, zu
Verweile d

Frankre
man in Fr
nicht so fr
Mittelfrank
wurde schon
gekostet, un
man überall
wo die bla
weißen wer
stehen ein
für die W
beginnen to
sand sie ze
tember, sie
zehnmahl in
nur einmal

Deutsch
eine der im
Glaubens
dem Grabe
St. Kolona
Kirche auf
gehabte P
kann einig
tholischen
die Jubiläu
gen Feier
apostel. J
Juge bew
allen Gau
singen un
Straßen ü
lausberg.
zeßion ber
bewegten
bildeten, n
7 Uhr ver
und an de
maligen B
kaufmänni
Studenten
miter's für
setzte sich
Glocken d
bereits an
die Hochw
Generalver
Domkapite
die Mitgli
Laienstand
der Gnade
Herr Don
des Volkst
Klang und
sodann di
zurück. I
7-8000
Oester
Klosters i
Tagblatt
gegen 6 l
Kirche gef

iesen Enkelkindern
behörden vorent-
färner beim Tode
Pfrunder durch
n sich zu bringen

ter Tage auf die
60 Jahre alte
Luzern und sucht
e Mittagszeit ist,
den „Spittel“, der
Dort trifft unsere
Spittelinsassen, dem
erben. Die beiden
am andern Morgen
Stadtkanzlei unsere
de, glückliche Braut
erin und sind die
in Breite des Zivil-
seute angekündigt.

srat hat beschlossen,
den eidgenössischen
achen haben, — und
ahl — den halben
hentlichen Militär-
Verheirateten er-
Rücklicht auf den
die Lebigen aber
naten vom Staate

at die evangelische
weiland die von
daß die Taufe nicht
ehrigkeit zur Kirche
h von Christentum.
möglich, selbst der
bloß, daß dann ge-
fühlen zu bestimmen,
„Kirche“ gehöre.
terez Bild entwirft
tt“ über die durch
tsperiode entstandene
irtschaft. Selbst die
Dürre zu leiden, die
an Quantität und
n. Die Bäume sollen
das Obst, nicht aus-

Ein Bauunternehmer
rund und Boden nach
wa 10 Meter Tiefe
m ein kräftiger, heller
das gesuchte Element
Wertvolleres, nämlich
N! Man denke eine
oben! Berechtigte diese
fliegenden Phantasien
inem Nu lag da ein
wert Litern zu Tage,
noch. Voller Freude
Mann im Städtchen
dürfe mit einem be-

schauender Menschen,
gen in den Vorstädten
en Großstädten ist das
nur den Läden, Maga-
men Restaurantsreser-
den Vorstädten wohnt.
oder im Kreise der
Mahle geht es hinaus
ußball, Cricket, Laven-
ergöhen. In diesen
nehmen alle Volks-
teil, was Körper und
ntschieden vorteilhafter
auf der Bierbank oder
e es in manchen Fällen
räuchlich ist. Freßlich
dem Sports heim, in
ckkehr zur Familie oder
ehscheidel in irgend einer
folgt.)

liebigen Gefäße kommen und sich mit den Erst-
lingen dieses kostbaren Gutes versorgen. Aber
gar schnell streute leider die nächterne Forschung
ihren Mehlthau über diese Hoffnungsblüte, indem
sie erwieß, daß zwei benachbarte Petroldepots
von Kaufleuten der Stadt durch starke Einbuße
ihres Vorrats im Lauf mehrerer Jahre diese
Quellen gestiftet und gespeist hätten. Wohl er-
schienen diesen Leuten diese Verluste höchst rätsel-
haft, aber der Sache waren sie nicht auf den
Grund gekommen, bis eben ein Dritter wider
Willen ihnen dazu helfen mußte. Jetzt erst zeigte
die genaue Untersuchung, daß die Cementkeller
durch starke Winterfröste Schaden gelitten und
das edle Raß hatten durchsickern lassen bis auf
eine fette Lehmschicht, wo es dann stand und dem
Entdecker einen jener spärlichen Augenblicke be-
reitete, zu denen der Mensch vergeblich sagt:
Verweile doch, du bist so schön!

Ausland

Frankreich. Seit einem Jahrhundert hat
man in Frankreich die Weinlese im allgemeinen
nicht so früh begonnen, wie dieses Jahr. In
Mittelfrankreich, wo der bekannte Vouvray wächst,
wurde schon am 28. Juli der erste neue Wein
gekostet, und während des Monats August hielt
man überall Weinlese, hauptsächlich in den Gegenden,
wo die blauen Trauben vorherrschen. Nur die
weißen werden noch bis um die Mitte September
stehen gelassen. Im Jahre 1822 hielt man es
für ein Wunder, daß die Weinlese am 31. August
beginnen konnte. Im Laufe eines Jahrhunderts
sind sie zehnmal in der ersten Hälfte des Sep-
tember, siebzigmal in der zweiten Hälfte, neun-
zehnmal in der ersten Hälfte des Oktobers und
nur einmal, 1806 Ende Oktober statt

Deutschland. Katholikentag. Wohl
eine der imposantesten Kundgebungen katholischen
Glaubens war die von der Neumünsterkirche,
dem Grabe der drei Frankenapostel St. Kilian,
St. Kolonat und St. Totnan, zu der Wallfahrts-
kirche auf dem Nikolausberge, dem Käppel, statt-
gehabte Prozession. Nur eine ähnliche Feier
kann einigermaßen mit dieser Kundgebung ka-
tholischen Glaubens verglichen werden, nämlich
die Jubiläumsprozession aus Anlaß der 1200jähri-
gen Feier des Märtyrertodes der drei Franken-
apostel. In großem, nahezu nicht erden wollen-
dem Zuge bewegten sich die katholischen Männer aus
allen Gauen Deutschlands, Hoch und Nieder,
singend und betend durch die festlich geschmückten
Straßen über die alte Mainbrücke auf den Niko-
lausberg. Während sich der Anfang der Pro-
zession bereits auf dem Stationswege befand,
bewegten sich die Teilnehmer, welche den Schluß
bildeten, noch auf der Brücke. Lange schon vor
7 Uhr versammelten sich verschiedene Vereine in
und an der Kirche sowie die Vertreter der ehe-
maligen Günstigen mit ihren Fahnen, die katholische
kaufmännische Gesellschaft „Constantia“, katholische
Studentenkorporationen, die Mitglieder des Ko-
mittee's für die Generalversammlung etc. Um 7 Uhr
setzte sich dann unter dem Geläute sämtlicher
Glocken der Zug in Bewegung. Außer den
bereits angeführten Vereinen beteiligten sich noch
die Hochw. Klostergeistlichkeit, die Mitglieder der
Generalversammlung aus dem Klerus, das Hochw.
Domkapitel, die amtierende Geistlichkeit, sodann
die Mitglieder der Generalversammlung aus dem
Laienstande und dann die Bruderschaften. In
der Gnabentapelle angelangt, zelebrierte der Hochw.
Herr Dombachant Dr. Kirschl, der 2. Vorsitzende
des Volkskomitee's, eine hl. Messe. Unter Glocken-
klang und dem ambrosianischen Lobgesang lehrte
sodann die Prozession auf dem gleichen Weg
zurück. Die Anzahl der Teilnehmer betrug ca.
7-8000 katholische Männer.

Oesterreich. Ueber den Brand des Kapuziner-
Klosters in Trient schreibt man dem „Tiroler
Tagblatt“: „Schon Donnerstag, den 17. ds.,
gegen 6 Uhr Abends, brach in den unter der
Kirche gelegenen Kellerräumlichkeiten, worin Feu-

vorräte sich befanden, Feuer aus, das von einigen
Andächtigen, die in der Kirche beteten, entdeckt
wurde. Dieser Brand wurde durch die sofort
herbeigeeilte Feuerwehr bis gegen 10 Uhr Abends
vollständig bewältigt. Der Schaden war im
Ganzen ein geringfügiger. Doch das Verhängniß
sollte erst Sonntag, den 20. ds., in seiner ganzen
Größe über die armen Patres hereinbrechen.
Gegen 4 Uhr früh brach abermals, und zwar in
der nördlich von der Kirche gelegenen gemauerten
Holzlege, Feuer aus, das durch die eiligst herbei-
gerufene Feuerwehr niedergedrückt wurde. Aber
kaum schien man des verderblichen Elementes
Herr geworden zu sein, als es in dem südlichen
Winkel des Gebäudes unter dem Dache selbst zu
brennen begann. Das Feuer zog sich von diesem
Theile des Gebäudes nördlich gegen den Bib-
liotheksaal und westlich gegen die Kirche. Es
hieß nur vor Allem auf die Rettung der Kirche
und der Bibliothek bedacht sein. Die Feuerwehr
entfernte sofort einen Theil des Daches, das an
die Kirche gebaut war, wodurch es auch gelang,
diese vor dem Feuer zu bewahren. Ebenso wurde
Bibliothek, die viele Tausend Bände enthält,
vollständig gerettet, obwohl die Thüre bereits
Feuer gefangen hatte. Die Kirche wurde voll-
ständig ausgeräumt. Ebenso gelang es, aus dem
brennenden Gebäude, dank der herrschenden Wind-
stille, vieles in den umliegenden Garten hinaus-
zuschaffen, wofür selbst Militärwachen Sorge trugen,
daß nichts durch die hin- und hergehenden Per-
sonen verschleppt würde. Mit Ausnahme jener
Seite des Gebäudes, welche an die Kirche stößt,
ist alles ausgebrannt. Leider sind auch vier bis
fünf Bilder von Lampi, von denen jedes einen
Wert von 4000 bis 5000 Fr. hat, mitverbrannt.
Die übrigen acht bis zehn Stück konnten gerettet
werden und wurden in die benachbarte Villa des
Barons Ciani, Altbürgermeisters und Reichsrats-
Abgeordneten, gebracht. Ueber die Art und
Weise der Entstehung des Feuers herrschen bis
jetzt nur Vermuthungen. Einig ist Alles in der
Ueberzeugung, daß das Feuer gelegt worden sein
muß, weil es in zwei räumlich sehr weit von
einander getrennten Punkten zum Ausbruche kam.
Die Theilnahme an dem Unglück, das die Kapu-
ziner traf, ist eine allgemeine.“

Kanton Freiburg

Sehten Montag kam seine Eminenz Kardinal
Perfico nach Freiburg. Dienstag machte ihm der
hohe Staatsrat einen Besuch. Am gleichen Tage
stellte ihm Seine Gnaden Bischof Deruaz den
im Seminar zu den geistlichen Exercitien ver-
sammelten Klerus vor. Der Kardinal richtete
einige Worte an die Versammlung.

Kardinal Perfico gehört dem Kapuzinerorden
an und war lange Zeit in Indien und Thibet
thätig. Obwohl er in vorgerückterem Alter steht,
ist er sehr lebhaft und erträgt leicht die An-
strengungen einer weitem Reise.

Sehr befriedigt über seinen Aufenthalt in
Freiburg verließ Seine Eminenz unsere Stadt
vergangenen Donnerstag, begleitet vom Provin-
zial der Väter Kapuziner und dem Obern des
Convents von Luzern.

Käsehandel. Der Sommerkäse findet guten
Abfag; Bergkäse gilt 150 bis 160 Fr. das Kilo.
In der Ebene schwankt der Erlös zwischen 130
und 140 Fr. Die Milchstation in Perolles hat
den ihrigen um 140 Fr. verkauft.

In Greperz beginnt man beim diesjährigen
Strohangel Torf im größeren Maßstab als
Streue zu gebrauchen. Es hat sich eine Gesell-
schaft gebildet, welche im Wald von Bouleyres
zu diesem Zwecke Torf gräbt.

Freiburgische Landeswallfahrt nach Sachseln und Maria-Einsiedeln

Auf vielseitig ausgedrückten Wunsch hin hat
das kantonale Wallfahrtskomitee auf den 12. bis

15. September d. J. eine Landeswallfahrt mit
Kollektivbillets und Benützung der gewöhnlichen
Züge nach Sachseln und Einsiedeln angeordnet.
Das Programm derselben ist folgendes:

Dienstag, den 12. September:

Morgens 7³² Uhr: Abreise von Freiburg.
Nachmittags 2⁴⁶ " " Ankunft in Luzern.
" 2⁴⁶ " " Ankunft in Sachseln.

Mittwoch, den 13. September:

Mittags 12¹⁰ Uhr: Abreise von Sachseln.
Nachmittags 1⁰³ " " Ankunft in Luzern.
" 2⁰⁵ " " Abreise von Luzern.
" 5²⁰ " " Ankunft in Einsiedeln.

Donnerstag, den 14. September, Aufent- in Einsiedeln.

Freitag, den 15. September:

Morgens 9⁴⁴ Uhr: Abreise von Einsiedeln.
Mittags 12⁴⁵ " " Ankunft in Luzern.
Nachmittags 1⁴⁵ " " Abreise von Luzern.
Abends 8¹⁰ " " Ankunft in Freiburg.

Bei der Hin- und Rückfahrt muß in Luzern
wegen Mangels an Anschluß der Züge ein Auf-
enthalt von einer und in Bern ein solcher von
zwei Stunden gemacht werden.

Preis der Billete 10 Fr. 50 III. Klasse,
13 Fr. 75 II. Klasse.

Zu haben in der katholischen Druckerei
Reichengasse Nr. 13, Freiburg.

Empfehlenswert und hoch solid

140/145 cm. breit, nadelfertig und decatirt

Herron- und Knaben-	Aecht Englische Cheviot per Meter	Fr. 2.95—12.45
	Echte englische Moltons	3.25—8.40
	Echt englische Serge	2.45—10.25
Kleidersoffe	Echt englische Kam- garne	4.75—16.95
	Echt englische Tweeds u. Buckings	2.95—7.85

Versenden Meter- oder Stückweise franco
an Private.

Oettlinger & Cie. Centralbahnhof Zürich.

Ausverkaufs-Muster aller Stoff-
arten umgehend franco. (314/83)

Grossartige

Verbesserung & Ersparnis

durch Verwendung von (357)

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, Basel.



Holz-Steigerung

Am Donnerstag, den 14. September d. J.,
von 8 Uhr morgens an, wird Joseph Bon-
lanthen in Cordast, im Walde zwischen
Bärfschen und Cordast, 40 dürre, buchene und
tannene Plaster Holz und 600 dürre, buchene und
tannene Wellen unter günstigen Bedingungen öffent-
lich versteigern lassen.

Cordast, den 31. August 1898.

(576) Der Versteigerer.

<p>F. Jelmoli Fabrik-Dépôt Zürich</p> <p>NB. Muster sämtlicher Artikel auch von Decken, umgehendst. Ware franco.</p> <p>— Modebilder gratis —</p> <p>Meine beiden Geschäftshäuser bleiben an Sonn- und Festtagen geschlossen.</p>	<p>Abteilung für Damenkleiderstoffe:</p> <p>Wollstoff und Melton, Uni, Rays und □, von 75 bis 95 Cts. p. M.</p> <p>Chachemires und Merinos, reine Wolle, doppelbreit von Fr. 1.15 bis Fr. 4.85 p. M.</p> <p>Jacquard und Serge zc., reine Wolle, doppelbreit, von " 1.75 " " 5.25 " "</p> <p>Cheviot-Diagonal, engl., reine Wolle, doppelbreit " 1.85 " " 4.95 " "</p> <p>Damentuche 100—130 cm. br., reine Wolle, neueste Farben, von " 2.75 " " 7.50 " "</p> <p>Schwarze Stoffe, doppelb. reine Wolle, glatt u. gemustert, von " 1.65 " " 5.95 " "</p> <p>Sealpeluche, Wintermantel- und Regenmantelstoffe, von " 2.55 " " 17.50 " "</p> <p>Juponsstoffe, 75 Cts. pr. Mtr., Sammete und Peluche, von " 2.45 " " 6.50 " "</p> <p>Saison-Neuheiten-Diagonale Changeant, Boucè, Broché, Poppé, □, Rayé, zc. in reichsten Sortimenten, von " 1.35 " " 6.25 " "</p>	<p>Abteilung für Baumwollwaren (75 bis 200 cm. breit) und Washstoffe:</p> <p>Baumwolltücher, roh und gebleicht, 28 Cts. per Mtr., 150 cm. breit Fr. —.85 p. M.</p> <p>Rösch, Bettbarchent, 150 cm. breit Fr. 1.25, Bazin 135 cm breit " 1.45 " "</p> <p>Betzbarhent, 120 cm. breit Fr. 1.65 p. Mtr. " —.85 " "</p> <p>Biqué, weiß " —.25 " "</p> <p>Madapolam und Shirting, 48 Cts. p. Mtr. " —.60 " "</p> <p>Sämtliche Futterstoffe von Seidenflanelle, 65 Cts. per Mtr., Oxford gestreift und □ " —.65 p. St.</p> <p>Tischtücher, 120 cm. breit Fr. 1.25 p. Mtr. " —.20 " "</p> <p>Servitten 65 cm. " 1.85 p. M.</p> <p>Handtücher, 45 Cts. p. Mtr. Taschentücher, gefäunt " 1.95 " "</p> <p>Flanelle, Chipper, reine Wolle, Fr. 1.25 per Meter, Seidenflanelle, reine Wolle " —.95 " "</p> <p>Bedruckte Flanelle, reine Wolle, für Morgenkleider, Blousen, Kinderkleider " —.95 " "</p> <p>Mühlhauser-Washstoffe, 45 Cts. p. Mtr., Cotonne de Vichy, 100 cm. breit " —.95 " "</p>
	<p>Abteilung für Herren- und Knabenkleiderstoffe:</p> <p>Eberhaut 85 Cts. p. Mtr., Milaine Ré-tors, 130 cm. breit Fr. 1.95 p. M.</p> <p>Engl. Leder und Manchester, Fr. 2.10 per Mtr., Berner Salblein " 4.75 " "</p> <p>Schwarze Tücher u. Satins, 140 cm. br. Fr. 6.45 Cheviot 140 cm br., echt engl. " 2.75 " "</p> <p>Boucèskin, 130/150 cm. breit, alle Genres, von Fr. 2.50 bis Fr. 16.50 per Meter.</p>	<p>Abteilung für Bett- Vieh- und Pferddecken:</p> <p>Grison-Decke Fr. 1.75, Weiße und rote Bettdecken, alle Größen, von Fr. 4.50 b. Fr. 24.50</p> <p>Melierte-Decken v. Fr. 6.50 bis 16.50, Jacquard-Decken, alle Größen " 13.50 " " 28.—</p> <p>Wegen Aufgabe einzelner Qualitäten liquidiere ich einige 1000 Stück Bett-, Pferde- und Vieh-Decken bedeutend unter Fabrikpreisen. (578)</p>

Kollegium St. Michael Freiburg (Schweiz)

Beginn des Schuljahres am Dienstag, den 26. September 1893, für die Schüler der Industrie-Abteilung und der beiden vollständigen Gymnasien (französisch und deutsch); und am Montag, den 16. Oktober, für die Schüler des Lyzeums (Philosophie und Physik). Am Tage des Beginns des Schuljahres finden auch die Aufnahmeprüfungen, morgens 8 Uhr, statt; Tags darauf Eröffnung der Kurse.

Bezüglich der Anstalts-Uniform (Rock, Beinleid und Mütze) wende man sich an Hrn. Jäger, Kleiderhandlung, Remundgasse, Freiburg.

Man verlange gefälligst Studienprogramm und Prospektus für das Internat von den Behörden des Kollegiums. (551) Das Rektorat.

LOTTERIE von Freiburg

GENEHMIGT DURCH REGIERUNGSBESCHLUSS VOM 22 FEBRUAR 1892

6,000,000 Lose geteilt in 6 Serien von je 1,000,000, 6,447 Gewinne in 8 Ziehungen

ERGEBNISS DER 1. SÉRIE

ERSTE ZIEHUNG: 18. JANUAR 1894

Dieser ergibt **DIE GEWINNE**, und zwar:

Einen Haupttreffer von 50,000 f. — von 10,000 f.	
1 Treffer von 5,000 f.	5 Treffer von 1,000 f.
50 " " 100 " " 50 " " 750 " " 20 " "	

Alle Gewinne werden in Baar ohne jedweden Abzug ausbezahlt
Der Gesamt betrag der Gewinne ist auf der Staatsbank deponiert und wird dort ausbezahlt werden.

ÜBERSICHT DER GEWINNE FÜR SÄMTLICHE LOSSE DER 6 SERIEN

EIN HAUPTTREFFER 200.000 f.	
VON	
Ein Haupttreffer von 100,000 f.	
Sieben Haupttreffer von 50,000 f.	
1 Treffer von 20,000 f.	11 Treffer von 10,000 f.
16 " " 5,000 " " 50 " " 1,000 " "	
110 " " 500 " " 1,150 " " 100 " "	
600 " " 50 " " 4,500 " " 20 " "	

Die Gewinnliste wird jedem Looseinhaber gratis zugesandt
Preis eines Looses **SECHS** Franc nebst 10^c für Porto. Bestellungen u. Gelder sind an Herrn **RICHARD**, in **Freiburg** (Schweiz) einzusenden.
Nachahmestellungen für diese Ziehung werden nur bis 15 Januar angenommen.

Eingige Ablage für den Senfbesitzer: bei Frau Gertrud Späth, Benziger, Handlung, in Laferre. (378)

Zur Jagd Knecht's Waffengeschäft Zürich

Große und vorzügliche Auswahl aller Arten Schießwaffen. Sportartikel. Preiscurante gratis und franco. (503)

Zu vermieten

Auf Fastnachten 1894 eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, dem nötigen Platz im Estrich und Keller und einer heitern gut eingerichteten Werkstatt, dienlich für einen Wagner oder Schreiner; wenn gewünscht, mit etwas Pflanzland. Sich zu wenden an **Johann Vertschy**, in Lanthen, bei Schmitten. (573)

2000 Neue Muster in Herren- und Damen- Kleiderstoffen

von 1 Fr. an bis zu 30 Fr. per Meter
Weiße und farbige Hemden von 1 Fr. 95 an
Wetter-Mäntel
Bedeutender Rabatt für Wiederverkäufer
J. Ducotterd, Tuchhändler,
(421) 67, Laufannengasse, Freiburg.

Pachtsteigerung

Der Pfarreirat von Gurmels wird am Donnerstag, den 7. September d. J., von 2 Uhr nachmittags an, die Pfarreipinte in Gurmels für 5 Jahre, in benannter Pinte an eine öffentliche Pachtsteigerung setzen. Antritt am 1. Januar 1894.
Zugleich wird auch das sogenannte „Stöckli“ mit Bäckerei, Spezereiladen nebst Garten und anliegendem Land für 3 bis 6 Jahren öffentlich verpachtet werden. Antritt am 21. Februar 1894. Es wird solide Bürgschaft verlangt.
Gurmels, den 28. August 1893.
(565) Der Pfarreirat.

Milbe

mit guter Blechmusik, in der Frohmatt,
Sonntag, den 10. September.
Freundliche Einladung.
(581) Meyer, Wirt.

Unsere Lieben Frauen.

Rosenkranz

erklärt von

Fr. THOMAS ESSER,
Prediger-Ordens.

Preis: 4 Fr. 50 Cts.

Zu beziehen in der katholischen Buchhandlung, Reichengasse, Nr. 13, in Freiburg.

Ivanolin-Schwefelmilchseife

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten als Mitesser, Blütchen, Rote, des Gesichts, Hautschärfe zc. und gibt der Haut einen zarten blendendweißen Teint. Vorrätig à Stück 75 Cts. bei Apotheker **J. Effewa**, Freiburg. (470)

Kundmachung

Man verlangt zu kaufen ungefähr 200 Stangen für Geländer an der Straße Bollhaus-Schwefelberg. Angebote gefälligst zu richten an **Hrn. Rein**, Unternehmer, in der Wirtschaft Rem y, im Bollhaus. (566)

Neun
Z
für die
Postumio
In dem
eine für
getaucht.
die Zeitun
eine laun
gendem S
toffesplan
Futter ge
Landwirt,
der Futter
tung hat,
ein deutsch
Es will u
Pinsicht ve
Anfsicht ve
„Das K
„hat im j
August —
lich annim
an Nächst
Kinder un
auch für d
führend w
falls müß
fütterung
lamin-Berg
vorsichtig
die Milch
fallenes R
Streuemat
bei den Z
vorrufft.
sehr futter
verwenden
lenbildung
hat es doc
Ueber den
noul Verf
von gleich
29. April
jeder 30
enthält.
gleichmäßi
wurden zu
blättern
des Lichtes
Einfluß d
ersteren P
Juli voll
blättert,
Bei den
menen Au
Pflanze n
tern beset
und Juli
Ernte bes
wichte vor
große Ung
von Erbfie
selben sind
Die zweit